

Gewinner des Hufelandpreises 2005



Die Arbeit des Preisträgers

Prof. Dr. med. dent. Zimmer erhielt den Preis für seine Arbeit "**Identifizierung und Betreuung von Kindern mit hohem Kariesrisiko**", die, wie er bei einem Pressegespräch anlässlich der Preisverleihung sagte, einen wesentlichen Teil seines bisherigen wissenschaftlichen Lebenswerkes darstellt.

Kinder mit Kariesrisiko identifizieren

Nach seinen Worten hätten bundesweit repräsentative Untersuchungen in den letzten Jahren einen deutlichen Kariesrückgang bei Kindern nachgewiesen. Es habe sich jedoch auch gezeigt, dass "nicht alle Kinder in gleicher Weise von diesem Kariesrückgang profitieren konnten". Neben einer großen Gruppe mit kariesfreiem Gebiss gebe es, so Zimmer, eine kleine Population, die einen Großteil aller Karies-Schäden auf sich vereint. Nach der letzten repräsentativen Erhebung des Jahres 1999 entfielen auf 21,5 Prozent der Zwölfjährigen 61,2 Prozent aller kariösen Schäden. Da der Gesetzgeber schon 1993 im Paragraph 21 des Sozialgesetzbuches V für Kinder mit besonders hohem Kariesrisiko die Entwicklung spezifischer Programme für entsprechende Betreuung in Kindergärten und Schulen (Gruppenprophylaxe) gefordert hat, sei es das Ziel der von ihm vorgenommenen Studien gewesen, Programme zu entwickeln, um genau diese Kinder zu identifizieren und zu betreuen und zugleich diese Programme auf ihre Effektivität und praktische Umsetzbarkeit zu untersuchen.

Gewinner des Hufelandpreises 2005

Kariesrisiko-Schieber

Um einem präventiven Ansatz gerecht zu werden, sollte nach Auffassung Zimmers die Identifizierung von Kariesrisiko-Kindern durch ein Verfahren möglich sein, bei dem allerdings nicht mehr rückgängig zu machende Kariesschäden ausgeschlossen seien. In einer prospektiven Studie unter einer Vielzahl untersuchter Parameter, die auch Speicheltests einschlossen, habe sich gezeigt, daß die Anzahl beginnender und noch umkehrbarer kariöser Schäden an bleibenden Zähnen das wichtigste Kriterium zur Kariesvorhersage sei. In Zusammenarbeit mit Prof. Thomas Marthaler von der Universität Zürich sei im Hinblick darauf ein "Kariesrisiko-Schieber" entwickelt und auch hergestellt worden, der es ermöglicht, einfach und preisgünstig das Kariesrisiko bei sechs- bis zwölfjährigen Kindern zu bestimmen. Inzwischen gebe es zur Anwendung dieses Verfahrens ein kostenloses PC-Programm.

Betreuung der Kinder

Nachdem das Problem, Kariesrisiko-Kinder zu identifizieren, zufriedenstellend gelöst worden sei, hätten er und sein Team Programme zu deren kariesprophylaktischer Betreuung entwickelt und deren Anwendbarkeit und Erfolge überprüft. Dabei wurden, wie Zimmer ausführte, zwei grundsätzlich verschiedene Konzepte bei klinisch kontrollierten Studien gegenübergestellt:

1. Die Überweisung an und intensivprophylaktische Betreuung durch niedergelassene Zahnärzte.
2. Die aufsuchende intensivprophylaktische Betreuung vor Ort, also im Rahmen der Gruppenprophylaxe.

Im ersten Fall wurde ein typisches individualprophylaktisches Programm angewendet, im zweiten ein Programm, das auf gesundheitserzieherischen Maßnahmen und der halbjährlichen Anwendung eines hochkonzentrierten Fluoridlackes im Rahmen der Gruppenprophylaxe basierte. Während sich das erstgenannte Programm nach zwei Jahren nicht als effektiv erwies, konnte in dem Programm zur aufsuchenden Betreuung nach vierjähriger Anwendung während der Gundschulzeit (1. bis 4. Klasse) eine statistisch gesicherte Karieshemmung von 37 Prozent nachgewiesen werden. Da dieses Programm pro Kopf und Jahr nur etwa 8 Euro Kosten verursachte, könne es, so Zimmer, nicht nur als wirksam, sondern auch als wirtschaftlich bezeichnet werden.

Eine Betrachtung der "Reichweite" der unterschiedlichen Präventionsansätze habe außerdem gezeigt, dass mit dem Konzept der Überweisung an niedergelassene Zahnärzte nur etwa 10 Prozent der Kariesrisiko-Kinder überhaupt erreicht wurden und selbst diese nur zu 30 Prozent an dem gesamten vorgesehenen Programm teilnahmen. Demgegenüber konnten in dem Programm mit aufsuchender Betreuung im Rahmen der Gruppenprophylaxe 50 Prozent der Risikokinder im gewünschten Sinne erreicht werden. Dieser schon recht hohe Prozentsatz könne, betonte Zimmer, unter den Bedingungen der Gruppenprophylaxe bei flächendeckender Betreuung ganzer Populationen noch erheblich gesteigert werden. So konnte im Berliner Bezirk Neukölln an jährlich ca. 16.000 bis 20.000 Kindern die Umsetzbarkeit des Konzeptes bestätigt werden.

Aus den durchgeführten Untersuchungen könne somit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass Kinder mit erhöhtem Kariesrisiko in Reihenuntersuchungen mit Hilfe reversibler klinischer Parameter identifiziert und mit einem aufsuchenden Programm durch Gesundheitserziehung und das Aufbringen von hochkonzentriertem Fluoridlack zweimal pro Jahr effektiv betreut werden können.